

Indien nach den Wahlen: Wie geht es weiter?

Ronojoy Sen*



**Deutschland
und Asien**

Brücken bauen – Fortschritt fördern

Juli 2014 **Asia Policy Brief** 2014 | 04

Der deutliche Sieg der Bharatiya Janata Party (BJP) bei den Parlamentswahlen in Indien war für viele eine Überraschung. Die meisten Meinungsumfragen, die einen Sieg der BJP und der von ihr angeführten National Democratic Alliance (NDA) vorausgesagt hatten, hatten nicht mit dem Ausmaß dieses Siegs gerechnet. Von den 543 Sitzen in der Lok Sabha, dem indischen Unterhaus, gewann die BJP allein 282, die NDA 336 Sitze. Zwei Dinge stechen bei diesem Ergebnis besonders heraus: Es ist das erste Mal seit 30 Jahren, dass eine Partei allein die absolute Mehrheit der Sitze gewinnen konnte. Und es ist das schlechteste Ergebnis aller Zeiten der großen indischen Traditionspartei, des Indian National Congress, der lediglich 44 Sitze erringen konnte – noch einmal 70 Sitze weniger als beim bisher schlechtesten Ergebnis im Jahr 1999.

Wie kam es zum Sieg der Bharatiya Janata Party?

Die BJP hat ihren Sieg hauptsächlich dem neu ernannten Premierminister, Narendra Modi, zu verdanken. Als die BJP Modi 2013 als Kandidaten für das Amt des Premierministers nominierte, reagierten viele Beobachter skeptisch: Würde es Modi gelingen, auch Wähler außerhalb Nord- und Westindiens, den traditionellen Hochburgen seiner Partei, zu gewinnen? Die gewalttätigen Ausschreitungen gegen Muslime in Gujarat, die 2002 während der Amtszeit Modis als Ministerpräsident dieses Bundesstaates stattfanden, bereiteten vielen Menschen große Sorge, insbesondere den ethnischen und religiösen Minderheiten des

Landes. Doch Modi gelang es, Wähler in ganz Indien für sich zu gewinnen, einschließlich Ost- und Südindiens, wo die BJP bisher nicht sonderlich stark war. Darüber hinaus half er seiner Partei, eine beispiellose Anzahl an Sitzen aus dem Norden und Westen des Landes zu erringen.

Obwohl die BJP hinsichtlich der Anzahl an Sitzen ein herausragendes Ergebnis erzielte, hatte sie einen Stimmenanteil von lediglich 31 Prozent. Dies ist der niedrigste Anteil an Stimmen, mit dem eine einzelne Partei bislang eine Mehrheit in der Lok Sabha erreichte. Der Indian National Congress (Kongresspartei) gewann 19 Prozent der

* Ronojoy Sen ist Senior Research Fellow am Institute of South Asian Studies und am Asia Research Institute der National University of Singapore.



Stimmen, errang aber lediglich 44 Sitze, d. h. weitaus weniger, als die BJP bei den Parlamentswahlen im Jahr 2009 mit einem nahezu ähnlichen Stimmenanteil. Das relative Mehrheitswahlrecht in Kombination mit der Fragmentierung der Anti-BJP-Koalition in vielen Wahlkreisen bescherte der BJP einen im Vergleich zu ihrer absoluten Stimmenzahl außergewöhnlich hohen Anteil an Sitzen.

Zu den Faktoren, die für den Erfolg der BJP entscheidend waren, zählte auch der präsidentiale Wahlkampfstil Modis. Einen ähnlichen Wahlkampf hatte zuvor nur Indira Gandhi im Jahr 1971 geführt. Aufgrund der Fragmentierung des politischen Systems gab es Zweifel hinsichtlich der Wirksamkeit einer solchen Kampagne. Modi kam jedoch die Tatsache zugute, dass er in der Wählerschaft, insbesondere unter jungen Wählern, offene Ohren für seine Botschaft fand.

Es gab mehrere Gründe dafür, dass Modis Wahlkampf so erfolgreich verlief. Zunächst konzentrierte er sein Wahlprogramm auf Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung und Regierungsführung, anstatt auf die umstrittene Hindutva-Ideologie (Hindu-Nationalismus) der BJP, was bei den Wählern Anklang fand. Der Wahlkampf der BJP war extrem gut organisiert und finanziert. Sowohl traditionelle als auch soziale Medien wurden äußerst effektiv genutzt. Modi, der während der Wahlkampagne an etwa 450 Kundgebungen in ganz Indien teilnahm, setzte auch innovative Methoden wie die Hologrammtechnologie ein, um bei so vielen Kundgebungen wie möglich Präsenz zu zeigen, ohne tatsächlich anwesend zu sein. Auf diese Weise gelang es ihm, die traditionelle Wählerschaft der BJP, die sich vor allem aus Hindus der höheren Kasten rekrutierte, auszuweiten und die regionalen Grenzen der Partei zu überwinden.

Auf lokaler Ebene arbeitete die BJP aber auch aktiv daran, die Stimmen der Hindus auf sich zu vereinen. Diese Strategie zahlte sich besonders in den Bundesstaaten Uttar Pradesh und Bihar aus, die 80 bzw. 40 Abgeordnete in die Lok Sabha entsenden. Beide Bundesstaaten erlebten kommunalistische Gewalt im Vorfeld der Wahlen, die möglicherweise viele Hindus veranlasste, der BJP ihre Stimme zu geben. Die BJP gewann in beiden Staaten zu-

sammen erstaunliche 93 der 120 Sitze im Vergleich zu nur 22 Sitzen bei den Wahlen 2009. Indem sie beständig die Herkunft Modis aus einer niederen Kaste betonte, konnte die BJP zudem viele Wähler aus den niederen Kasten, die traditionell nicht BJP wählen, für sich gewinnen. Außerdem ging die BJP Bündnisse mit anderen Parteien ein, etwa mit der Lok Janshakti Party (LJP), die von den niederen Kasten in Bihar beträchtliche Unterstützung erfährt.

Überdies sah sich die von der Kongresspartei angeführte United Progressive Alliance (UPA) als amtierende Regierungskoalition mit einer weit verbreiteten Wechselstimmung konfrontiert, die mehrere Ursachen hatte: die hohe Inflation, eine Reihe von Korruptionsskandalen und eine allgemeine Trägheit der politischen Entscheidungsfindung. Die BJP schien vielen Wählern deshalb die einzige glaubwürdige Alternative auf nationaler Ebene zu sein. Eine demoralisierte Kongresspartei führte zudem einen lustlosen Wahlkampf, der nur einen schwachen Abglanz der BJP-Kampagne darstellte. Außerdem profitierte die BJP davon, dass einige indische Großunternehmen und Medienhäuser Narendra Modi kräftig unterstützten.

Der Rashtriya Swayamsevak Sangh (RSS), der den ideologischen Kern der hindu-nationalistischen Bewegung bildet und in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit Indiens noch verboten war, setzte zudem alles daran, dass Modi gewählt wurde. Obwohl Modi, ein ehemaliger Freiwilliger des RSS, zuletzt Meinungsverschiedenheiten mit diesem hatte, war es der RSS gewesen, der den Ausschlag dafür gab, dass Modi als Kandidat für das Amt des Premierministers aufgestellt wurde, und der ihn im Wahlkampf vehement unterstützte.

Außerdem hatten viele Beobachter vermutet, dass das Misstrauen der muslimischen Minderheit gegenüber Modi ein Hindernis für die BJP sein würde. Die Stimmen der Muslime, die 14 Prozent der indischen Bevölkerung ausmachen, aber in kaum einem Wahlkreis eine Mehrheit bilden, splitteten sich zwischen den Parteien auf, die gegen die BJP antraten. Dies zeigte sich insbesondere in Uttar Pradesh und Bihar, wo die BJP die meisten Sitze in Wahlkreisen mit einer hohen Konzentration muslimischer Wähler gewann.



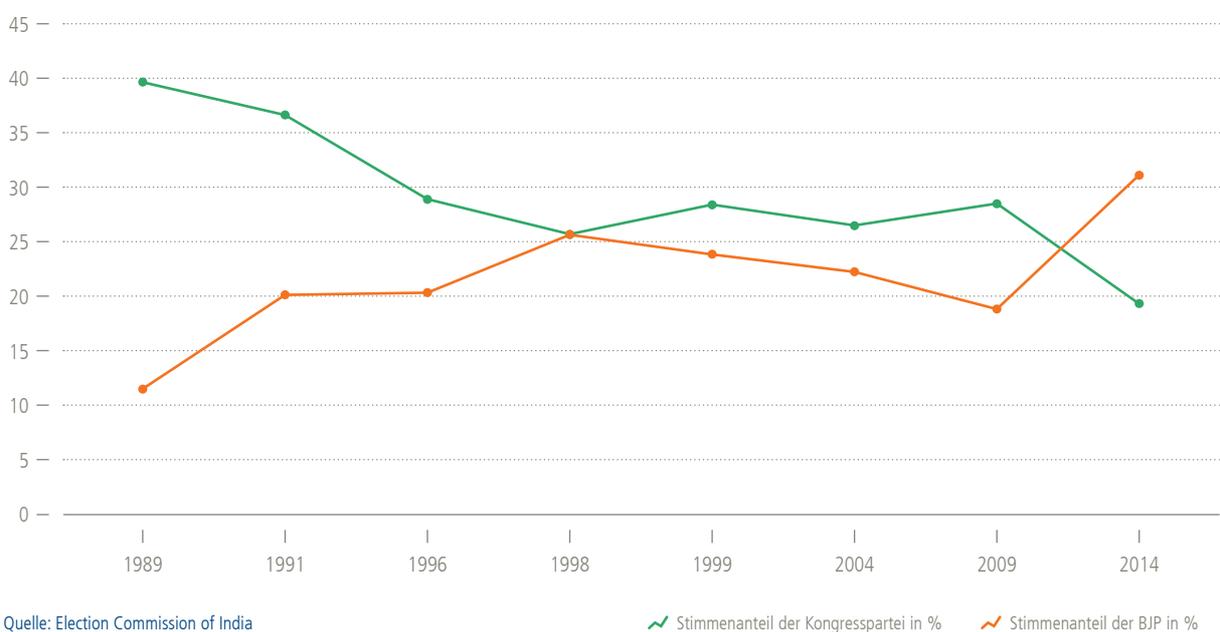
Das Debakel der Kongresspartei

Obwohl niemand erwartet hatte, dass die Kongresspartei wieder an die Macht käme, sagten ihr die meisten Umfragen vor der Wahl um die 100 Sitze voraus. Das Ergebnis fiel jedoch weitaus schlechter aus. Dies ist ein Zeichen dafür, dass die Partei in ihrem Wahlkampf fast alles falsch gemacht hat. Der Amtsinhaber-Malus war ebenfalls ein entscheidender Faktor. Die Kongresspartei vermochte es weder, ihre Leistungen während des letzten Jahrzehnts in den Blickpunkt zu rücken (beispielsweise die Beschäftigungsgarantie für die Armutsbevölkerung im ländlichen Raum), noch eine Beziehung zu den jungen Wählern aufzubauen. Premierminister Manmohan Singh war im Wahlkampf so gut wie unsichtbar. Der Spitzenkandidat der Kongresspartei, Rahul Gandhi, konnte Modis Redegewandtheit und Charisma nur wenig entgegensetzen.

Einige Wahlkampfstrategien der Kongresspartei gingen zudem nach hinten los. Besonders deutlich wurde dies im südindischen Bundesstaat Andhra Pradesh. Bei den Wahlen 2009 hatte die Kongresspartei dort noch 33

der 42 Sitze gewonnen. Anschließend musste sie jedoch einen Rückschlag hinnehmen: Der Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten und einflussreichen Kongress-Politikers, Y.S. Rajasekhara Reddy, kehrte ihr den Rücken und gründete seine eigene Partei, den YSR Congress. Die Kongresspartei hoffte, diesen Verlust durch die Teilung von Andhra Pradesh wettmachen und von dem neu gegründeten Bundesstaat Telangana parteipolitisch profitieren zu können. Dieser Plan ging jedoch nicht auf. Stattdessen profitierte eine regionale Partei, die Telangana Rashtra Samithi (TRS), die bei der Wahl in Telangana einen großen Erfolg feierte. Im anderen Teil von Andhra Pradesh, der inoffiziell als Seemandhra bezeichnet wird, wurde die Kongresspartei wie erwartet durch die bekannteren regionalen Parteien Telugu Desam (die sich in letzter Minute mit der BJP verbündete) und den YSR Congress stark geschwächt. Die Kongresspartei gewann im gesamten Bundesstaat Andhra Pradesh lediglich zwei Sitze, ein dramatischer Niedergang, der die Misere der Partei bei diesen Wahlen verdeutlicht.

Abbildung 1: Stimmenanteil der Kongresspartei und der BJP 1989 – 2014





**Deutschland
und Asien**

Brücken bauen – Fortschritt fördern

Die Wahlen waren darüber hinaus ein deutliches Anzeichen dafür, dass sich die Lokalorganisationen der Kongresspartei in den meisten Bundesstaaten in einem desolaten Zustand befinden. Im Gegensatz zur BJP, die starke Führungspersönlichkeiten in einzelnen Bundesstaaten hat, besitzt die Kongresspartei auf regionaler Ebene kaum einen Politiker von Format. Sogar in Bundesstaaten wie Karnataka, Himachal Pradesh und Uttarakhand, in denen die Kongresspartei die letzten Landtagswahlen gewonnen und die Regierung gebildet hatte, erzielte sie diesmal ein deutlich schlechteres Ergebnis als die BJP.

Im gleichen Maße, wie das Wahlergebnis Modi stärkt, diskreditierte es das dynastische Prinzip der Kongresspartei. Die Führung durch Sonia und Rahul Gandhi ließ nicht nur während des Wahlkampfes zu wünschen übrig, sondern auch während der gesamten zweiten Amtszeit der vom Kongress geführten United Progressive Alliance (UPA)-Regierung. Doch angesichts der Dynamik innerhalb der Kongresspartei ist es unwahrscheinlich, dass sie sich nun radikal ändert, selbst nach einer Niederlage dieses Ausmaßes.

Die regionalen Akteure

Der Anteil der Gesamtstimmen der BJP und der Kongresspartei lag nur bei knapp über 50 Prozent, was bedeutet, dass fast die Hälfte der Wähler regionale Parteien unterstützte. Dies zeigt deren anhaltende Stärke. Unter den regionalen Parteien, die außergewöhnlich gut abschnitten, befinden sich die All India Anna Dravida Munnetra Kazhagam (AIADMK) in Tamil Nadu mit 37, der Trinamool Congress in Westbengalen mit 34 und die Biju Janata Dal in Odisha mit 20 Sitzen. In Andhra Pradesh gewannen drei regionale Parteien den Großteil der Sitze: die Telugu Desam, die TRS und der YSR Congress.

Einige der überraschendsten Ergebnisse stammen aus Uttar Pradesh, wo die regierende Samajwadi Party (SP) nur fünf Sitze und die Bahujan Samaj Party (BSP) keinen einzigen gewinnen konnte. In den meisten Wahlkreisen in Uttar Pradesh gab es einen Vierparteienwettstreit. Hier offenbarten sich die Unwägbarkeiten des einfachen Mehrheitswahlrechts mit seiner typischen „The-winner-takes-

it-all“-Logik, von der sowohl SP, als auch BSP betroffen waren. Die BSP erhielt über 19 Prozent der Stimmen, konnte jedoch keinen Sitz erringen. Bei der Wahl 2009 hatten beide Parteien noch gut abgeschnitten: Die SP gewann 23, die BSP 20 Sitze.

Auch in Bihar unterschieden sich die Ergebnisse deutlich von den letzten Wahlen. Die regierende Janata Dal (United) von Ministerpräsident Nitish Kumar, die 2013 ihre Allianz mit der BJP aufkündigte, erlitt eine herbe Niederlage. Sie konnte im Gegensatz zu ihren 20 Sitzen im Jahr 2009 bei diesen Wahlen nur zwei Mandate erringen. Die LJP, die 2009 keinen einzigen Sitz gewinnen konnte, dieses Mal jedoch ein Bündnis mit der BJP einging, holte beeindruckende sechs Sitze.

Zwei weitere Parteien, die vor der Wahl ein Bündnis mit der BJP eingegangen waren, erzielten gemischte Ergebnisse. Die Shiv Sena in Maharashtra verbesserte sich von elf Sitzen 2009 auf 18. Die Shiromani Akali Dal im Punjab gewann immerhin vier Sitze und erzielte damit das gleiche Ergebnis wie 2009.

Die Aam Aadmi Party (AAP), die „Partei des einfachen Mannes“, konnte nur vier Sitze erringen. Die AAP hatte 2013 weltweite Aufmerksamkeit erlangt, als sie kurzzeitig die Landesregierung in Delhi übernahm. Überraschenderweise stammen alle vier Sitze aus dem Punjab, keiner aus Delhi. Die Ausweitung ihrer Wählerschaft auf einen anderen Bundesstaat ist für die AAP ein Anlass zum Feiern. Ihr Unvermögen, auch nur einen Sitz in Delhi zu gewinnen, könnte sich jedoch als Problem für die nächsten Landtagswahlen in Delhi erweisen, die höchstwahrscheinlich noch in diesem Jahr stattfinden.

Herausforderungen für die neue Regierung

Das starke Mandat für die BJP hat sichergestellt, dass Narendra Modi nicht durch Gegner aus der eigenen Partei oder Bündnisse mit regionalen Parteien eingeschränkt wird, wie es bei der UPA der Fall war. Er konnte daher seine Regierungsmannschaft nach eigenem Ermessen zusammenstellen. Da er weniger politische Verbündete mit Posten zufriedenstellen musste, konnte Modi die Größe

Tabelle 1: Hauptprioritäten der neuen Regierung

Priorität	Vorgeschlagene Maßnahme
Eindämmen der Inflation, die im April 2014 8,5 Prozent betrug	Abschaffung der Einschränkungen auf der Angebotsseite; Neugestaltung der Preisbildung und der Beschaffung für Landwirtschaftsbetriebe; Verstärkung der Investitionen in die Landwirtschaft; Notfallplan für schwache Monsune
Ankurbeln der Wachstumsrate, die 2013/14 unter 5 Prozent lag	Förderung der ausländischen Direktinvestitionen; Vereinfachung des Zollsystems; Förderung arbeitsintensiver Produktion; Liberalisierung der ausländischen Direktinvestitionen für die Rüstungsproduktion
Ausbau der Infrastruktur	Infrastrukturausbauprogramme für Hochgeschwindigkeitsbahn, Straßen und Flughäfen; Förderung von Public-Privat-Partnership-Projekten; Steigerung der Stromerzeugung
Korruptionsbekämpfung	Rückverfolgung von Schwarzgeldern in Zusammenarbeit mit ausländischen Regierungen; klare Regeln für die Kontingentierung von Kohle, Mineralien und Telekommunikation; Nutzen der sozialen Medien für mehr Teilhabe an der Regierungsführung
Ausbau des Bildungswesens	Massiver Ausbau von Onlineangeboten; Ausweitung der „Indian Institutes of Technology“ und der „Indian Institutes of Management“ auf alle Bundesstaaten

Quelle: Ronojoy Sen

des Kabinetts von zuletzt 77 auf 45 Mitglieder verkleinern. Man rechnet allerdings damit, dass das Kabinett zu einem späteren Zeitpunkt wieder erweitert wird, da einige Minister derzeit für mehrere Ressorts zuständig sind.

Im Kabinett, das am 26. Mai vereidigt wurde, finden sich einige bekannte Gesichter wieder, die bereits während der NDA-Regierungszeit unter Premierminister Atal Behari Vajpayee von 1999 bis 2004 vertreten waren. Die zwei erfahrensten Minister, Arun Jaitley und Rajnath Singh, gelten als enge Vertraute Modis. Jaitley übernahm das Amt des Finanz- und Verteidigungsministers. Der Vorsitzende der BJP, Rajnath Singh, wurde zum Innenminister ernannt. Sushma Swaraj, die in der Vergangenheit mit Modi nicht immer auf einer Linie war, wurde Außenministerin. Einige Ernennungen sorgten aufgrund der Unerfahrenheit der Minister für Erstaußen. Generell lässt sich sagen: Die meisten der wichtigsten Ämter wurden an loyale Anhänger Modis vergeben. Dies bedeutet, dass er eine strenge Kontrolle über diese Ressorts ausüben will und dass dem Büro des Premierministers wahrscheinlich größere Bedeutung zukommen wird.

Nicht ins Kabinett berufen wurden hingegen L. K. Advani, der unter Atal Bihari Vajpayee stellvertretender Premier und Innenminister war, und Murlu Manohar Joshi, der damalige Bildungsminister. Beide wurden angeblich nicht berücksichtigt, weil dem Kabinett niemand im Alter von über 75 Jahren angehören soll. Der wahre Grund liegt jedoch möglicherweise darin, dass die beiden erfahrenen Politiker 2013 bei der Wahl Modis zum Kandidaten der BJP für das Amt des Premierministers keine große Begeisterung an den Tag legten. Advani bemühte sich Berichten zufolge um den Posten des Sprechers der Lok Sabha, der ihm allerdings verwehrt wurde.

Die neue Regierung steht vor zahlreichen Herausforderungen. Modi tritt ein schwieriges Erbe an: stagnierende Wirtschaft, hohe Inflation, festgefahrene Industrie- und Infrastrukturprojekte und eine ganz allgemeine Lähmung der Politikgestaltung und politischen Entscheidungsfindung. Oberste Priorität hat für Modi dabei die Ankurbelung des Wirtschaftswachstums von derzeit unter fünf Prozent auf eine Wachstumsrate von acht bis neun Prozent sowie die Bekämpfung der Inflation. Erstere erfordert höhere Investitionen, insbesondere in die Infrastruktur, die



während der zweiten Amtsperiode der UPA stark vernachlässigt wurden. Während seiner Amtszeit als Ministerpräsident von Gujarat hat sich Modi einen wirtschaftsfreundlichen Ruf erarbeitet, was höchstwahrscheinlich sowohl in- als auch ausländische Investitionen begünstigt. Die Aktienmärkte haben auf das Wahlergebnis und die Ernennung Modis zum Premierminister bereits mit Kurssteigerungen reagiert. Hinsichtlich der Inflation muss Modi entscheiden, ob er die restriktive Geldmarktpolitik, initiiert von Raghuram Rajan, dem Chef der indischen Zentralbank, unterstützen will. Dieser hat sich bislang einer Senkung der Zinssätze widersetzt.

Eine relativ leicht durchzusetzende Maßnahme bestünde in der Einführung einer landesweiten Waren- und Dienstleistungssteuer, die die verschiedenen Steuern auf Bundesstaatenebene ersetzt. Dies würde mehr Geld in die Regierungskasse spülen. Eine größere Herausforderung für Modi ist jedoch die langfristige strukturelle Reform der indischen Wirtschaft, die eine Senkung der Staatsverschuldung, die Kürzung von Subventionen und eine radikale Reform der staatlich geführten Unternehmen im Energie-, Kohle- und Gassektor sowie der Eisenbahn, des größten Arbeitgebers Indiens, beinhalten würde. Modi muss hierbei mit starkem Widerstand seitens der Betroffenen rechnen. Überdies müsste er gegen eine hartnäckige und oftmals korrupte Bürokratie sowie gegen die Gewerkschaften ankämpfen.

Eine noch größere Herausforderung ist die Schaffung von Arbeitsplätzen für Indiens Jugendliche, von denen jedes Jahr zehn Millionen neu auf den Arbeitsmarkt drängen. Viele junge Inder haben Modi gewählt. Hierzu ist es notwendig, Indien in einen arbeitsintensiven industriellen Produktionsstandort zu verwandeln. Da die verarbeitende Industrie nur elf Prozent der Arbeitsplätze in Indien ausmacht, steht Modi vor einer schweren Aufgabe. Er muss verschiedene Schritte unternehmen, die angesichts der Komplexität des Föderalismus in Indien nicht leicht umzusetzen sind. Zwei wichtige Maßnahmen sind die Vereinfachung von Grundstückskäufen für industrielle Großprojekte und die Lockerung der Arbeitsgesetzgebung. Dank ihrer absoluten Mehrheit in der Lok Sabha wird es der

BJP-Regierung keine Probleme bereiten, ihre Gesetze im Unterhaus durchzubringen. In der Rajya Sabha (dem Oberhaus) besitzt die BJP jedoch keine Mehrheit; sie ist dort auf die Unterstützung regionaler Parteien angewiesen.

In der Außenpolitik hat die BJP-Regierung einen vielversprechenden Start hingelegt. Überraschend lud Modi die Regierungschefs der Nachbarländer Indiens (einschließlich Afghanistans) zu seiner Vereidigung ein. Mit Ausnahme der Premierministerin von Bangladesch, die einen Vertreter entsandte, nahmen alle eingeladenen Regierungschefs teil. Was noch viel wichtiger war: Der Premierminister Pakistans, Nawaz Sharif, nahm nicht nur teil, sondern führte auch bilaterale Gespräche mit Modi. Obwohl das Treffen weitgehend symbolische Bedeutung besaß, signalisierte es den Willen Modis, mit Pakistan zu verhandeln, ungeachtet der unnachgiebigen Haltung, die die BJP in Bezug auf die aus Pakistan geführten Terroranschläge nach wie vor einnimmt. Dass Modi einen Schwerpunkt auf Indiens unmittelbare Nachbarländer legt, zeigt auch die Tatsache, dass sein erster Staatsbesuch Mitte Juni in Bhutan stattfand. Gleichzeitig entsandte er Außenministerin Swaraj nach Bangladesch.

Demnächst wird das Verhältnis Indiens zu den USA auf dem Prüfstand stehen, die Modi noch bis vor kurzem ein Visum verweigerten. Modi soll anlässlich der Generalversammlung der Vereinten Nationen im September mit US-Präsident Barack Obama zusammentreffen. Zu China, dem größten Handelspartner Indiens, unterhält Modi, der bereits während seiner Zeit als Ministerpräsident von Gujarat vier Mal Peking besuchte, gute Beziehungen. Trotz des langjährigen Grenzkonflikts sehen die Chinesen wirtschaftliche Chancen in Indien. Chinas Außenminister Wang Yi kam daher Anfang Juni für bilaterale Gespräche mit Sushma Swaraj nach Neu Delhi.

Nicht zuletzt steht Narendra Modi unter scharfer Beobachtung im Hinblick darauf, wie stark er die Hindutva-Agenda der BJP vorantreiben wird und ob er bereit ist, die radikaleren der hindu-nationalistischen Organisationen zu zügeln. Während des Wahlkampfs vermied Modi weitgehend eine hindu-nationalistische Rhetorik und konzentrierte sich stattdessen auf das Thema gute Regierungs-

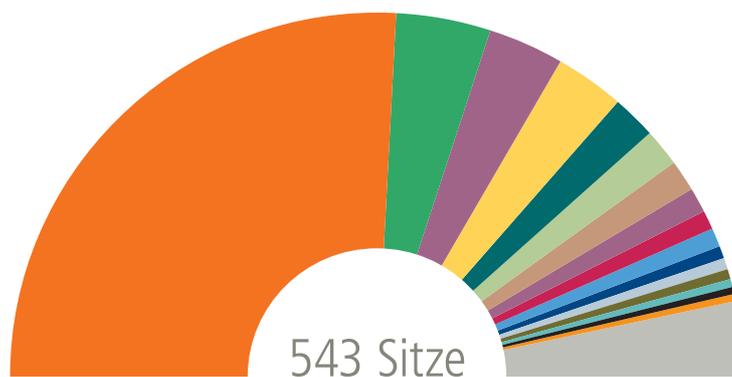


führung. Modis Vorgänger Vajpayee, der mit heterogenen Bündnispartnern zu kämpfen hatte, tendierte dazu, sich politisch in der Mitte zu positionieren. Modi hat in dieser Hinsicht bislang noch nichts Richtungsweisendes verkündet, abgesehen von einer kurzen Bemerkung zum Wohlergehen der Minderheiten in seiner ersten Ansprache im Parlament, in der er sich bemühte, Ängste unter den Minderheiten des Landes zu beschwichtigen. In der Tat besteht einer der beunruhigenden Aspekte des eindeutigen Siegs der BJP darin, dass nicht ein einziger muslimischer Abgeordneter über die Wählerliste der BJP ins Parlament gelangte.

Für Modi wird es sicherlich nicht einfach, den RSS zu ignorieren. Immerhin handelt es sich um diejenige Organisation, in der er politisch groß wurde und die ihre

zahlreichen Kader mobilisierte, um den Sieg der BJP sicherzustellen. Obwohl der RSS nicht in das politische Tagesgeschäft eingebunden ist, spielt er eine bedeutende Rolle bei der Entscheidungsfindung innerhalb der BJP. Modi steht zudem ein Balanceakt zwischen verschiedenen politischen Richtungen bevor. Verbündete Organisationen wie die Swadeshi Jagran Manch befürworten ein protektionistisches Wirtschaftsregime, während große Unternehmen, die viel investiert haben, um den Sieg der BJP sicherzustellen, das Gegenteil wollen. Auch die Kleinhändler und Kleingewerbetreibende, die traditionell die BJP unterstützen, fordern eine eher restriktive Wirtschaftspolitik. Die BJP hat bereits verkündet, dass sie gegen ausländische Direktinvestitionen im Einzelhandel ist.

Abbildung 2: Ergebnisse der Parlamentswahlen 2014



Parteien	Sitze pro Partei	Parteien	Sitze pro Partei	Parteien	Sitze pro Partei
● Bharatiya Janata Party	282	● Telugu Desam Party	16	● Lok Jan Shakti Party	6
● Indian National Congress	44	● Telangana Rashtra Samithi	11	● Samajwadi Party	5
● All India Anna Dravida Munnetra Kazhagam	37	● Communist Party of India (Marxist)	9	● Aam Aadmi Party	4
● All India Trinamool Congress	34	● Yuwajana Sramika Rythu Congress Party	9	● Rashtriya Janata Dal	4
● Biju Janata Dal	20	● Nationalist Congress Party	6	● Shiromani Akali Dal	4
● Shiv Sena	18			● Andere Parteien (mit weniger als 4 Sitzen)	34

Quelle: Election Commission of India


**Deutschland
und Asien**

Brücken bauen – Fortschritt fördern

Fazit

Nur wenige Tage nach Übernahme der Regierungsverantwortung veröffentlichte Narendra Modi eine Liste mit zehn Prioritäten. Die meisten davon – wie etwa mehr Transparenz bei der Regierungsführung oder die Lösung wirtschaftlicher Probleme – sind allgemeiner Natur. Indiens Präsident Pranab Mukherjee identifizierte in seiner vom Kabinett abegesegneten Ansprache vor dem Ober- und Unterhaus vom 9. Juni 2014, in der die Regierungspolitik dargelegt wird, die Kontrolle der Lebensmittelpreise als die oberste Priorität der neuen Regierung. Ein weiteres ehrgeiziges Ziel sieht die Schaffung von Wohnraum für alle Inder bis zum Jahr 2022 vor. In seinen ersten Tagen als Premierminister verhielt sich Modi eher wie ein CEO. Anders als seine Vorgänger setzte er sich mit leitenden Beamten der verschiedenen Ministerien und Ressorts zusammen und versicherte ihnen, dass er ihre Entscheidungen mittragen werde. Er wies sämtliche Minister an, eine 100-Tage-Agenda zu erstellen.

Während das emsige Treiben der ersten Tage die Entschlossenheit der Regierung signalisieren soll, steht Modi die größte und schwerste Prüfung erst noch bevor: Er muss die schwindelerregend hohen Erwartungen derer erfüllen,

die ihn gewählt haben. Modis Anhänger sind davon überzeugt, dass er Indien so regieren kann, wie er es in Gujarat getan hat – zumindest in wirtschaftlicher Hinsicht. Einmal davon abgesehen, dass seine Leistung in Gujarat umstritten ist (Gujarat kann zwar ein beeindruckendes Wachstum vorweisen, erreicht jedoch nur durchschnittliche Kennzahlen im sozialen Bereich), gibt es Zweifel, ob sich Modis autokratischer Regierungsstil erfolgreich auf ganz Indien übertragen lässt.

Allerdings geht es nicht nur um Modis Regierungsstil. In Indiens föderalem System kann die Zentralregierung nicht uneingeschränkt agieren. Gegenwärtig ist die BJP allein oder gemeinsam mit Bündnispartnern in sieben der 29 Bundesstaaten Indiens an der Regierung. Sie will natürlich die Wahlen gewinnen, die im kommenden Jahr in wichtigen Bundesstaaten wie Maharashtra, Delhi, Haryana und Bihar stattfinden werden. Dies würde es Modi erleichtern, bundesstaatliche Vorhaben durchzusetzen. Da die indischen Wähler Modi ein überzeugendes Mandat erteilt haben, erwarten sie viel. Wie lange sich Modi an der Regierung halten kann, wird davon abhängen, wie schnell er die Versprechen einlöst, die er gegeben hat.

Zuletzt erschienen:

Asia Policy Brief 2014 | 03

Going Global, Going West!
Chinesische Direktinvestitionen in
Deutschland | *Cora Jungbluth*

Asia Policy Brief 2014 | 02

Xi Jinpings Bewährungsprobe 2014:
Reformen umsetzen und Stabilität
bewahren | *Minxin Pei*

Asia Policy Brief 2014 | 01

Auf dem Weg zur Demokratie?
Politische Liberalisierung
in Myanmar | *Marco Bünte*

Wenn Sie Rückfragen haben oder den „Asia Policy Brief“ abonnieren möchten, schreiben Sie bitte an asien@bertelsmann-stiftung.de.

Alle Ausgaben des „Asia Policy Brief“ finden Sie auf unserer Website www.bertelsmann-stiftung.de/asien unter „Kurzanalysen zu aktuellen Themen“.

ISSN 2195-0485

Vi.S.d.P.

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
D-33311 Gütersloh

Stephan Vopel
stephan.vopel@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Peter Walkenhorst
peter.walkenhorst@bertelsmann-stiftung.de